

Margret Lemberg

Die Donar-Eiche

In welchem Geismar ließ Bonifatius die Donar-Eiche fällen?

Dr. Margret Lemberg ist Historikerin und für die Redaktion der Zeitschrift *Hessische Heimat mit verantwortlich.*

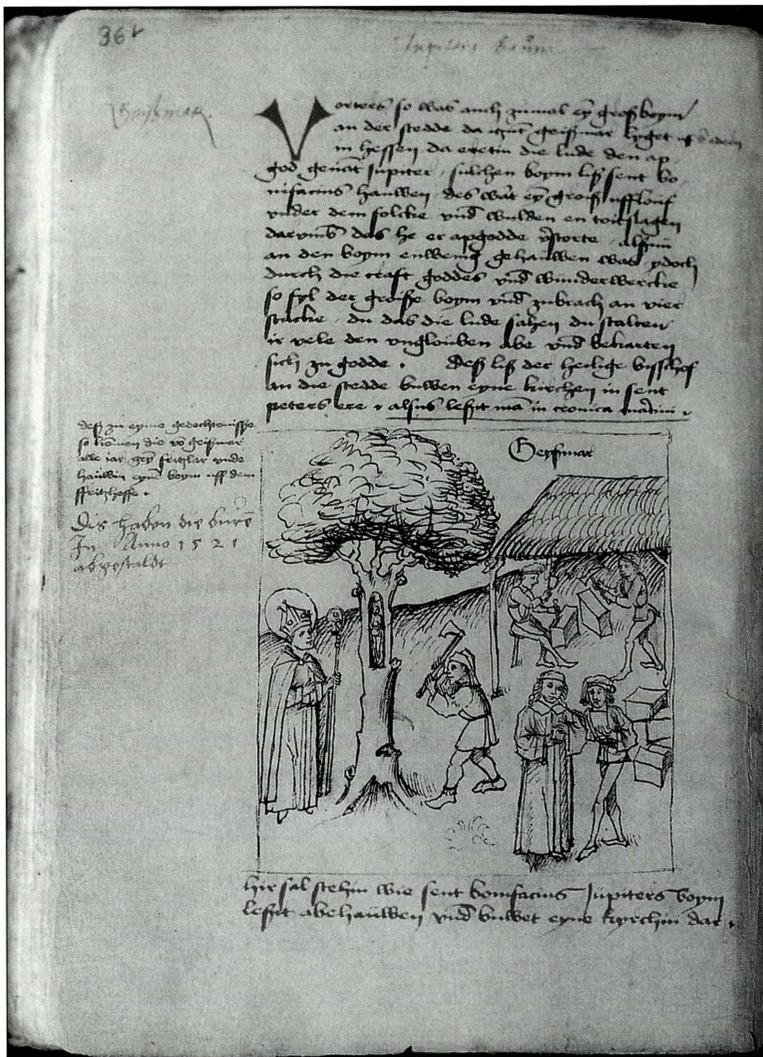
Die älteste Abbildung, die darstellt, wie Sankt Bonifatius die Donar-Eiche fällen lässt, findet sich in der „Hessischen Landeschronik“, die der Theologe Wigand Gerstenberg aus Frankenberg um 1500 verfasst hat.

der Zeichner in dem germanischen Baumheilig-tum, das dem Donar geweiht war, eine konkrete Statue des Gottes eingefügt hat, so wie man sich um 1500 ein christliches Marterl vorgestellt hat. Im Hintergrund hauen zwei Handwerker die Steine für die neue Kirche zu, die Bonifatius zu bauen angeordnet hat. In einer Szene vorne rechts unterhandelt einer seiner Begleiter oder der Baumeister, der das Modell der Kirche in der Hand hält, mit einem Handwerker. Die Bildunterschrift lautet ins Neuhochdeutsche übertragen: *Hier soll stehen, wie Sankt Bonifatius Jupiters Baum abhauen lässt und dort eine Kirche baut.*¹⁾

Der Text oberhalb des Bildes - in unser heutiges Deutsch übertragen - berichtet von dem Geschehen:

*Weiterhin stand auch früher ein großer Baum an der Stelle, wo jetzt Geismar an der Eder in Hessen liegt; da ehrten die Leute den Abgott mit Namen Jupiter. Diesen Baum ließ der heilige Bonifatius fällen. Darüber entstand ein großer Auflauf unter dem Volk, und sie wollten ihn totschiagen, weil er den Abgott zerstöre. Als man nun nur ein wenig an dem Baum gehauen hatte, fiel der große Baum jedoch durch die Kraft Gottes und seiner Wunderwerke um und zerbrach in vier Stücke. Als das die Leute sahen, stellten viele den Unglauben ab und bekehrten sich zu Gott. Daraufhin ließ der heilige Bischof an der Stelle eine kleine Kirche zu Ehren des heiligen Petrus erbauen. So liest man in der Martins-Chronik.*²⁾

Auf der nächsten Seite der Handschrift folgt die Fortsetzung der Missionsreise: [...] *Zu diesem Gedächtnis kommen die Bewohner von Geismar jedes Jahr nach Fritzlar und fällen einen Baum auf dem Friedhof. Daraufhin zog der heilige Bischof zum Eichsfeld. Da kamen die greulichen Sachsen, die noch Heiden waren, und wollten die Christen totschiagen. Bei dieser Gelegenheit schlug der heilige Bonifatius, der früher Winfried ge-heissen hatte, an einer Stelle sein Lager auf; daraus entstand ein festes Gebäude, das bis heute Winfride (Wanfried) heißt. Am anderen Tag stieg der heilige Bonifatius direkt auf einen Berg, bat Gott den Allmächtigen um Hilfe, stritt mit den Sachsen*



Die Federzeichnung im Format 14 x 21 cm zeigt mehrere Szenen gleichzeitig: Auf der linken Bildhälfte schaut Bonifatius im Bischofsgewand mit Mitra und Bischofsstab und einem Heiligenschein um das Haupt zu, wie ein Knecht seine Anordnung befolgt und die dem Donar geweihte Eiche fällt. Interessant ist, dass

und gewann die Auseinandersetzung. Da baute der heilige Bonifatius eine Kirche und nannte sie Heiliger-Hilfe-Berg, weil Gott ihm geholfen hatte, die Ungläubigen zu überwinden. So findet man es in vielen Legenden.

Der Illustrator konzentrierte sich in seiner Abbildung auf das für ihn Wichtigste, das Fällen der Eiche und den Bau der Kirche. Der Widerstand der Bevölkerung ist für ihn ohne Belang. Die wissenschaftliche Diskussion und der Streit über die heimatkundliche Memoria entzündeten sich jedoch nicht an der reduzierten Abbildung oder an dem Wahrheitsgehalt der Legende und an dem gewaltsamen Christianisierung, sondern an der Lokalisierung des Ortes Geismar, denn im Text heißt es *Geismar uff der Edern in Hessen*. Nun wundert es nicht, dass der Autor der Chronik, der aus dem etwa 35 km Kilometer entfernten Frankenberg stammte und auch dort sein Geschichtswerk niederschrieb, das Geismar als Ort des Geschehens wählte, das ihm vertraut war, nämlich Geismar bei Fritzlar. Die gleichnamigen Orte nördlich von Frankenberg und Hofgeismar schloss er aus, denn ihm als gebildetem Mann war sicherlich vertraut, dass Fritzlar als der Ort der zweiten hessischen Klostergründung nach Amöneburg schon 734 erstmals erwähnt worden war und eine sehr alte Festung nahebei auf dem Büraberg existierte. Ob er jedoch wußte, dass in der Büraburg sogar eines der drei vorübergehenden neuen Bistümer von Bonifatius eingerichtet worden war, ist zweifelhaft. Doch die das ganze Mittelalter hindurch bis zur Reformation vom Fritzlarer Stift ausgehenden Prozessionen nach Geismar wird Gerstenberg gut gekannt haben. Nach der Einführung des Protestantismus in Hessen wurde Fritzlar zu einer katholischen Enklave unter dem Mainzer Erzbischof, und die Prozessionen nach Geismar mussten aufhören.

Aber auch andere recht alte Siedlungen weit entfernt seit Jahrhunderten um den Ruhm, der Ort der Fällung der Donar-Eiche zu sein, denn in der um 765 geschriebenen Chronik von Willibald („Vita Bonifatii“) heißt es nur „in loco qui dicitur Gaesmere“, eine nähere Lokalisierung fehlt. Nun spricht für Geismar auf dem Eichsfeld durchaus einiges, denn selbst in Gerstenbergs „Hessischer Chronik“ schlägt Bonifatius in der Nähe von Wanfried auf einem Berg (Hei-

liger-Hilfe-Berg) sein Lager auf, nur wenig südlich vom thüringischen Geismar. Beide Orte haben noch eines gemeinsam; sie waren heidnische Kultplätze, und gerade solche Plätze wählten die ersten Missionare demonstrativ zur Anlage eines christlichen Gotteshauses. Der von Gerstenberg „Heiliger-Hilfe-Berg“ bezeichnete Platz heißt heute Hülfensberg und liegt in der Gemeinde Geismar auf dem Eichsfeld. In der frühgeschichtlichen Wallburg gab es eine Kapelle, und Wallfahrten zu diesem Ort sind seit Mitte des 14. Jahrhunderts nachgewiesen; sie werden sicherlich eine schon vorher existierende alte Tradition fortgesetzt haben. Die heutige Wallfahrtskirche St. Salvator stammt aus dem Jahre 1367, wurde aber 1890/91 erneuert, als gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach dem Kulturkampf durch die energischen Bemühungen des Bonifatiusvereins Kirchen gebaut wurden oder vorhandene eine neue Kirchengestaltung erhielten, die sich auf Bonifatius oder die Legende der Donar-Eiche beziehen.³⁾

Und trotzdem spricht vieles dafür, dass es der Büraberg war, auf dem Bonifatius die Eiche hatte fällen lassen; hier gab es ein weithin verehrtes Heiligtum der Chatten, und die anschließende Massentaufe könnte auch hier stattgefunden haben, denn durch Ausgrabungen in neuerer Zeit hat man nachweisen können, daß sich hier seit der Zeit um Christi Geburt bis ins 8. Jahrhundert eine ausgedehnte Siedlung befand.

Es ist letztlich unwichtig, wo genau die demonstrative Zerstörung des heidnischen Heiligtums stattgefunden hat, wichtiger ist, dass sich über mehr als ein Jahrtausend Traditionen erhalten haben, die an das Wirken des „Bischofs der Deutschen“ auch außerhalb Fuldas erinnern. //

Anmerkungen

1) Abbildung aus „Liebendwertes Fritzlar, Jubiläumsband zum 1275-jährigen Bestehen (...), Fritzlar 1999, S. 19

2) Aus: Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenburg bearb. von Hermann Diemar 1909 (Neudruck, Marburg 1989) (=Veröffentlichungen der Hist. Kommission für Hessen 7,1) S. 44f. Übersetzung von Margret Lemberg

3) Siehe dazu: Zeugnisse der Verehrung des hl. Bonifatius im Eichsfeld und im Werratal - Fotoausstellung. <http://www.huelfensberg.de/bonifatius.htm>